

„Jongbauern a Jongwënzerdag 2011“

Personalkosten, Globalisierungsdruck und Umweltschutz

„Mir sinn d'Zukunft vun der Lëtzebuerger Landwirtschaft“ hieß es am Sonntagabend während des „Jongbauern- und Jungwinzertages“ vom neuen Präsidenten der Vereinigung, Jeff Boonen. Handlungspisten für eine nachhaltige Landwirtschaft.

ETTELBRÜCK - Der 26-jährige Jeff Boonen hat Agronomie in Louvain-la-Neuve studiert und arbeitet als Agraringenieur im Grünlandversuchswesen an der Ettelbrücker Ackerbauschule.

Der neue Präsident ging auf die spezielle Situation in Luxemburg ein. Wegen des massiven Wachstums in den letzten Jahrzehnten sind die Löhne immer höher gestiegen, parallel dazu sei der Lebensunterhalt aber auch teurer geworden. Die hohen Personalkosten seien ein Wettbewerbsnachteil gegenüber den Kollegen aus dem Ausland, mit denen sie in der Milch-, Käse- und Fleischproduktion konkurrieren müssten. Durch die Globalisierung seien die Betriebe gezwungen immer größer zu werden, um auch in Zukunft noch konkurrenzfähig zu bleiben. Dies würde aber die Personalfrage wieder auf den Tisch bringen. Es sei dem Bauer



Foto: Olivier Halmes

Die neue Generation der Jungbauern

aber nicht möglich, wegen den Kosten noch mehr Personal einzustellen, so bliebe der Landwirt

auf seiner Arbeit sitzen und das zieht weitere Probleme nach sich. Man solle in Zukunft an eine

neue Form von Beihilfe für die Betriebe denken, um diese sozialen Probleme zu lösen.

Generationswechsel wäre nötig

Der Generationswechsel müsste eine Priorität in der neuen Agrarpolitik haben, insbesondere wenn bedenkt, dass nur fünf Prozent der luxemburgischen Bauern zurzeit unter 35 Jahren seien. Es sei wichtig, dass auf nationaler sowie europäischer Ebene Entscheidungen im Interesse der Jungbauern getroffen werden, in diesem Sinne wird der Vorschlag des EU-Agrarkommissars Dacian Ciolos begrüßt. Diese sieht vor, dass nach Betriebsübernahme in den ersten fünf Jahren die Betriebsprämie 25 Prozent höher ausfallen soll als üblich. Die Jungbauernvereinigung ist aber der Meinung, man solle die Prämie ungekoppelt ausbezahlen, um unnötigen Druck auf die Betriebsfläche zu verhindern.

Auch in Sachen Umweltschutz seien die Jungbauern und Jungwinzer nicht abgeneigt. Gegen eine finanzielle Kompensation wä-

ren sie bereit, Naturschutz auf jenen Flächen zu realisieren, die wirklich ökologisch wertvoll und auf landwirtschaftlicher Ebene weniger produktiv seien. Aus diesem Grund kann die Vereinigung den Vorschlag der EU-Kommission, der vorsieht, dass sieben Prozent des Ackerlands als ökologische Vorrangfläche genutzt werden soll, wenn man in den Genuss der 100 Prozent Betriebsprämie kommen will, nicht unterstützen. Auch würden sie eine finanzielle Staffelung beim „Greening“ begrüßen.

Dieses soll mit Hilfe eines Punktesystems nach Aufwand und Fläche berechnet werden. Ebenfalls soll die Grünlandrückführung ehemaligen Ackerlandes überdacht werden. Die jetzige Regelung sieht vor, dass spätestens nach fünf Jahren das als Wiese eingesäte Ackerland umgebrochen werden muss, um es später noch als Ackerbaufläche nutzen zu dürfen.

Der Vorschlag der Jungbauern wäre der, dass in Rücksprache mit den zuständigen Behörden dies im Einzelfall auch zu einem späteren Zeitpunkt noch möglich sein soll. Auch soll die Reglung mit den Heckenbepflanzungen flexibler gestaltet werden. OH